

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 197 (1918)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

— Ein Geschäftsreisender wurde in einer appenzellischen Gemeinde von einem Witzbold gefragt, was er verkaufe. Der Geschäftsreisende wollte den Appenzeller föppeln und gab zur Antwort: „Eselsohren“. „Denn hend Ehr's aber freie, Ehr bruchid lä Moster mitz'neh“, erwiderte prompt der Witzbold.

— Bei einer Begegnung mit einem Offizier behielt Soldat Mäzenauer seine Pfeife im Mund und erwies auch keinen Gruß. Vom Offizier deswegen zur Rede gestellt, erwiderte M.: „I ha gmeent, mit de Pfeife im Muul thör me nüd grüeze!“

— Die Witwe eines verstorbenen Mitgliedes der Musikgesellschaft X. wurde durch den Präsidenten befragt, ob dem Verstorbenen beim Begräbnis ein oder zwei Musikstücke gespielt werden sollen, worauf die Witwe antwortete: „Vösltiger wärs deftli scho.“

— Der Seppli kann sich gar nicht daran gewöhnen, zum Herrn Lehrer „Sie“ zu sagen. Um ihn zu kürzen, befiehlt ihm der Lehrer, fünfzigmal den Sacz zu schreiben: „Du sollst zum Lehrer Sie sagen.“ — Seppli schreibt in seinem Eifer den Sacz aber hundert mal und zeigt dann seine Aufgabe stolz dem Lehrer. Dieser röhmt den Seppli deswegen, worauf letzterer meint: „Gelt, das heiticht nüd globt!“

— Im Innerrhodischen ist es noch gang und gäb, daß die Leute auf der Straße beim Gruß nicht nur einander ihr schlichtes „Grüeß Gott“, sondern, wenn sie aneinander vorbeigegangen sind, auch noch „Adie!“ zurufen. Begegnete da einst ein fremder Tourist, dem die Bräuche des Landes offenbar unbekannt waren, einem schlichten Bäuerlein. Dasselbe entbot seinen gewöhnlichen Gruß „Grüeß Gott“. Aber der Fremde lehrte sich nicht daran, auch nicht, als ihm der Bäuer sein „Adie!“ nachrief. Da lehrte sich das Männlein um, sah dem Fremden nach und brummelte vor sich hin: „Wenn du dehnen as b'haab bisscht, as devorne, denn hesch es nüd freie!“

— Ein bekannter, vielbeschäftiger Arzt kam einmal etwas hastig nach Hause. Einen im Gang wartenden Mann weist er rasch ins Sprechzimmer und ruft ihm noch zu: „Züchid Gu no efange-n ab, i homme grad!“ Und wirklich dauerte es nicht lange, so erschien der Herr Doktor und fragte den im bloßen Hemdli Dastehenden: „Und jey, wo fählt's?“ — „Jo, i ha gad wele frage, ob i wieder törfst e Tüeder Böscheli bringe?“

— Ein Passagier, der auf dem Nachzug Basel-Frankfurt fuhr, befahl dem Konditeur, ihn in Frankfurt zu wecken. Da er einen sehr festen Schlaf habe, solle er nur tüchtig zugreifen und ihn einfach hinausschmeißen, wenn er nicht sonst erwachen sollte. Als der Zug in Frankfurt angekommen war, bestieg der dienstbesessene Konditeur sofort den Wagen, geriet aber ins falsche Coupe und weckte den dort befindlichen Passagier. Als dieser aber nicht gleich erwachte und der Zug weiterfahren sollte, packte er den halbangezogenen ahnungelosen Schlafenden und stellte ihn und sein Geväck trotz wütendem Protest kurzerhand

auf den Perron. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Auf einer der nächsten Stationen beschwerte sich ein Passagier beim Bahnhofsvorstand sehr energisch darüber, daß er trotz ausdrücklichem Verlangen nicht in Frankfurt geweckt worden sei. Der Bahnhofsvorstand ruft den Konditeur und macht ihm in Gegenwart des erbosten Passagiers deswegen Vorwürfe, worauf der Konditeur sich mit den Worten rechtfertigt: „Ja sehen Sie, das ist noch gar nichts, da hätten Sie den Herrn in Frankfurt hören sollen!“

— Tante: „Warum marschierst du immer mit deinem Gewehr vor mir auf und ab, Karlchen?“ — Karlchen: „Ich bewache dich, Tante, Papa hat gesagt, du könneft uns gestohlen werden.“

— Aristokratische Schwiegersohne. „Mein Schwiegersohn ist von!“ — „Meiner ist sogar von und zu!“ — „Das ist gar nichts, meiner ist „auf und davon“!“

— In der Heimatkunde kam ein Lehrer auf den Brauch zu sprechen, daß früher „Kaffeebeckeli“ mit Sinsprüchen u. dgl. geziert worden seien, und fragte die Schüler, ob sie daheim auch solche hätten. Nun wurden eine ganze Menge solcher Sprüche, z. B.: „Aus Liebe“, „Zum Andenken“ u. c. genannt. Zuletzt hielt noch ein Mädchen die Hand auf. Auf die Frage, was denn auf seinem Beckeli stehe, gab es zur Antwort: „Bahnhofbuffet Schaffhausen.“

— Galgenfrist. Abwart (auf dem Zivilstandsamt zum Bräutigam, der ihm ein Trinkgeld in die Hand drückt): „Danke bestens, ich werde dafür sorgen, daß Sie zuletzt daran kommen.“

— Güt gegeben. Er (zu einer Tischnachbarin): „Ich brauche nur eine kurze Zeit mit einer Dame zu sprechen, und ich weiß genau, wie sie über mich denkt.“ — Sie: „Muß das aber unangenehm für Sie sein!“

— Gemeiliche Auffassung. Mann: „Unerhört, da läuft man mit zerrißener Hose und Weste hier im Hause herum und hat drei erwachsene Töchter!“ — Gattin: „Rege dich doch nicht auf; vor den Mädeln brauchst du dich nicht zu genieren!“

— Nach der Predigt findet eine Sammlung für die Negermission statt. Auf dem Heimwege fragte Töchterchen seine Mutter: „Tragen die Neger auch Kleider?“ — „Nein, mein Junge, sie tragen keine“, antwortete die Mutter. Darauf Töchterchen erstaunt: „Was sollen sie dann aber mit Papas Hosenknopf?“

— Ein Purgast fragte den Dorfpfarrer einer großen Gemeinde mit kleiner Kirche, ob es in dieser Kirche nicht zu wenig Platz habe. Darauf antwortete der Pfarrer: „Wenn alle hineingingen, gingen nicht alle hinein, weil aber nicht alle hineingehen, gehen alle hinein!“

— In einer Gesellschaft war die Rede vom Mond. Einer erzählte, der Mond sei auch von Menschen bewohnt, die aber alle kleiner seien, als die Erdbewohner, dafür seien sie aber doppelt so zahlreich, worauf ein anderer meinte: „Das wird mir aber e neit's Gworg geh, wenn Halbmond ist!“